

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

CHUR

Thür-Suter nicht mehr OK-Präsidentin des Churer Fests



Die Ausgaben 2020 und 2021 des Churer Fests wurden coronabedingt abgesagt. Nun ist klar, dass die nächste Ausgabe des Stadtfests unter neuer Leitung organisiert wird, wie das Organisationskomitee am Montag mitteilte. Präsidentin Andrea Thür-Suter tritt nach sieben Jahren als OK-Präsidentin zurück. «Es gibt wohl keinen besseren Augenblick, um für neue Kräfte und Ideen Platz zu machen», lässt sich Thür-Suter zitieren. Sie hatte bereits vor zwei Jahren angetönt, eine Nachfolge zu suchen, um einen sauberen Übergang zu gewährleisten. Dies habe Corona aber verunmöglicht. Aktuell laufen Gespräche mit möglichen Kandidatinnen und Kandidaten, wie es heisst. Das OK ist überzeugt, dass nach den Sommerferien unter neuer Leitung die Planung des nächsten Festes in Angriff genommen werden kann. (dje)

CHUR

Missglücktes Überholmanöver führt zu einem Unfall



In Chur ist es am Montagmorgen auf der Malixerstrasse zu einem Verkehrsunfall mit zwei Autos gekommen. Verletzt wurde niemand. Ein 41-jähriger Autofahrer war in Chur auf der Umfahrung Süd zur Malixerstrasse unterwegs. Beim Rosenhügel wollte der Mann nach links in Richtung Stadtzentrum abbiegen, wie die Stadtpolizei Chur in einer Mitteilung schreibt. Gleichzeitig setzte eine direkt hinter ihm fahrende 60-jährige Autolenkerin zum Überholen an. Die beiden Autos kollidierten frontal-/seitlich. Beide Autos wurden total beschädigt und mussten abgeschleppt werden. (dje)

GRAUBUNDEN

Wirtschaftsforum findet statt

Das 23. Wirtschaftsforum Südostschweiz findet am 20. August statt. Die Verantwortlichen haben sich entschlossen, den Wirtschaftsforum – nach der aufgezogenen Coronapause 2020 – in diesem Jahr wieder wie gewohnt durchzuführen. Man wolle mit der Durchführung des Forums nicht zuletzt aufzeigen, dass sowohl die Organisatoren als auch die Sponsoren an die wirtschaftliche Zukunft glauben und somit auch ein Zeichen setzen, dass es nun wieder weiter nach vorne gehe, heisst es vonseiten der Verantwortlichen. Der Plan ist laut Mitteilung, das Forum als physischen Event durchzuführen. «Sollte dies aufgrund der zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden Pandemiesituation nicht möglich sein, würde das diesjährige Forum in einer digitalen Form stattfinden», heisst es. Drei Forumsreferenten sind bereits namentlich bekannt. So wird etwa die aus Deutschland stammende Journalistin und Autorin Anitra Egger in Chur zu Gast sein. Egger arbeitete für Amazon Deutschland sowie als Managerin und Geschäftsführerin diverser Internetfirmen. (red)

Wenn kein Ostergruss mehr sagt als tausend Worte

Das Buch «Keine Ostergrüsse mehr!» gewährt einen Einblick in die Gästekartei des Hotels «Waldhaus Vulpera» – und in die dunkle Geschichte des Grand Hotels.

von Fadrina Hofmann

Die Gästekartei mit 20 000 Karten bewahrte Rolf Zollinger – der letzte Direktor des 1989 abgebrannten Hotels «Waldhaus Vulpera» – während Jahrzehnten privat auf. Dass aus diesem Fundus ein Buch geworden ist, ist der Hartnäckigkeit des Tiroler Fotografen Lois Hechenblaikner zu verdanken. Er entdeckte 2011 eine Auswahl dieser Karteikarten bei einer kleinen Ausstellung über die Tourismusgeschichte des 19. Jahrhunderts im Hotel «Schweizerhof» in Vulpera. «Die Texte, die ich gelesen habe, haben mich elektrisiert», erinnert sich der Fotograf.

Es mussten noch Jahre vergehen, bis Zollinger einwilligte, gemeinsam mit Hechenblaikner die Geschichte hinter den Karteikarten zu veröffentlichen. Grund dafür waren die schlechten Erfahrungen, die Zollinger mit der Ausstellung gemacht hatte. Die Karteikarten mussten wegen «antisemitischen Äusserungen» von der Ausstellung entfernt werden.

Nun liegt «Keine Ostergrüsse mehr!» vor. So harmlos dieser Titel klingt, so ungeheuerlich sind die Hintergründe dazu. Wer keine Ostergrüsse mehr bekommen sollte, war im Hotel «Waldhaus Vulpera» nicht mehr willkommen. In der Zwischenkriegszeit und während des Zweiten Weltkriegs waren dies vor allem die jüdischen Gäste.

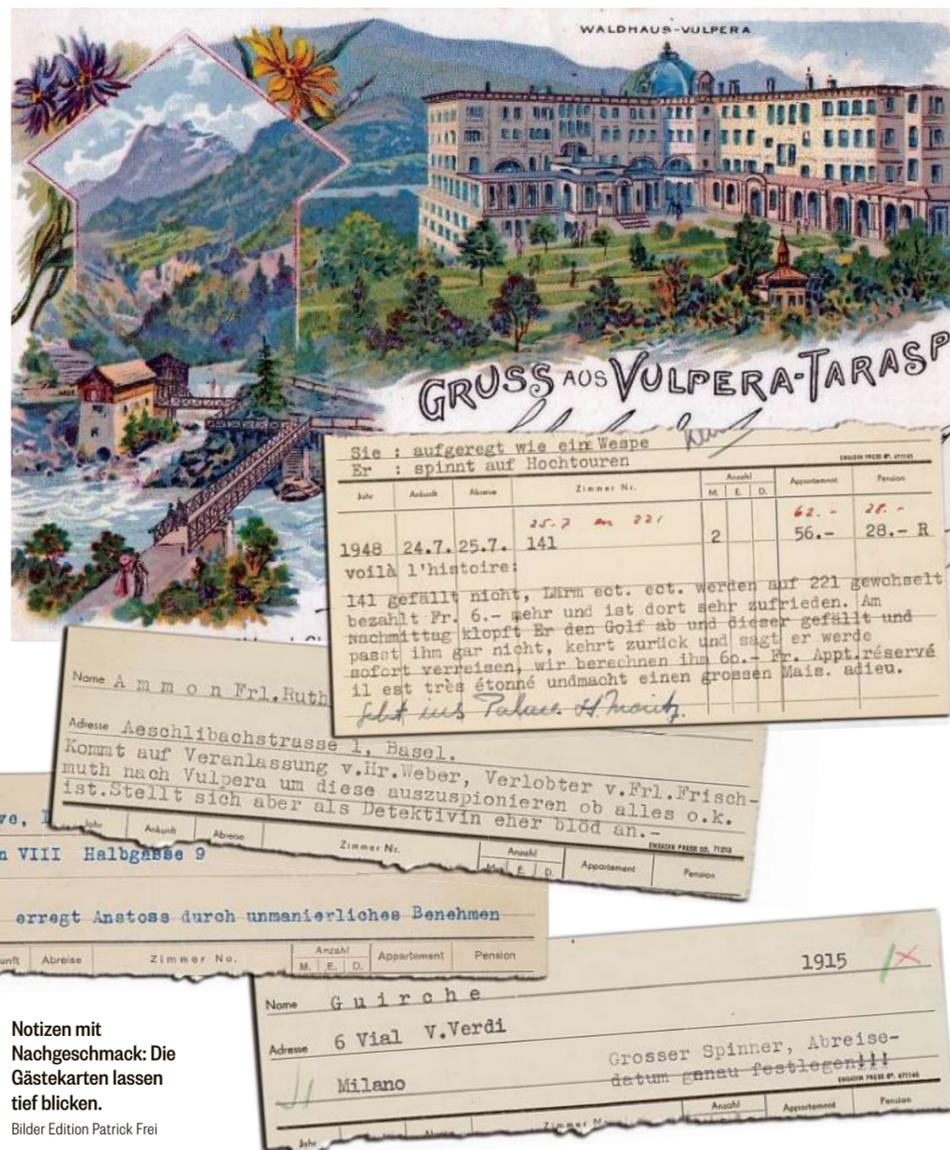
«Dreckige Gesellschaft»

Die Karteikarten, die sich in Zollingers Sammlung befinden, stammen aus der Zeit von 1921 bis 1961. Einzigartig an diesen Gästekarten sind die Notizen der Concierges und Rezeptionisten. «Die Karteikarten waren ein Mittel zum Zweck», erklärt Zollinger. Die Gäste seien beschrieben worden, um für deren Besuch im nächsten Jahr vorbereitet zu sein. So stand zum Beispiel bei einem Redaktor der «Neuen Freien Presse» 1928: «Erregt Anstoss durch unmanierliches Benehmen.» Und bei einer amerikanischen Unternehmerin ist vermerkt: «Would like to have twelve Gigolos at the Waldhaus.»

Der Tonfall gegenüber jüdischen Gästen änderte sich in der Zwischenkriegszeit. «Preisdrücker» und «dreckige Gesellschaft» heisst es beispielsweise auf der Gästekarte eines Münchner Wäschefabrikanten 1927. «Stinkjude» steht unter dem Namen des deutschen Schirmfabrikanten Gustav Brady. Und 1951 steht bei Michael Mayer aus London: «Schiesst den Vogel aller Juden ab. Kein Ostergruss.» Das Hotel schickte zu Ostern stets Grusskarten, um für die Sommersaison zu werben.

Mit dem Vermerk: retour

Die Anmerkungen auf den Karteikarten wurden in verschiedenen Schriftarten und über Jahrzehnte hinweg angefügt, weswegen von mehreren Verfassern ausgegangen werden kann. Ihre Namen konnten nicht mehr eruiert werden. Die Gäste wurden diskret und ge-



Notizen mit Nachgeschmack: Die Gästekarten lassen tief blicken.

Bilder Edition Patrick Frei

nau beobachtet. Während das Personal nach aussen hin jegliches Benehmen der zahlungskräftigen Gäste hinnahm, waren die Kommentare zu ihnen von Vorurteilen, Respektlosigkeit oder Antisemitismus geprägt.

«Diese Karteikarten sind ein wichtiges Zeitdokument», sagt Hechenblaikner. Ein Vergleich von Namen, Herkunft und Abreisedaten beweist, dass ranghohe Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, Schweizer Politiker und Banker sowie wohlhabende jüdische Gäste im Hotel aufeintrafen. Sie sass in gleichen Speisesaal, hörten dem gleichen Orchester im Musikpavillon zu, lustwandelten im gleichen Park.

«Parti» hiess im KZ ermordet

Ab 1939 kamen die Ostergrüsse an jüdische Gäste mit den Vermerken «retour», «abgereist» oder «verzogen» zurück. Es sind genau diese Karten, die Zollinger bei der Sichtung am meisten berührt haben. Denn «parti» hiess nichts anderes

als «im KZ ermordet». «Ich habe noch nie so intensiv über den Holocaust nachgedacht, wie als ich diese Karten in der Hand hatte», sagt Zollinger. Die Karteikarten zeigen aber auch auf, dass einige Überlebende des Holocaust nach dem Krieg wiederkamen – wohl in der Hoffnung, in Vulpera Verwandte und Bekannte anzutreffen.

Tiroler als Codewort für Jude

Nebst Zollinger und Hechenblaikner ist Andrea Kühbacher ebenfalls Mitherausgeberin von «Keine Ostergrüsse mehr!». Wie Lois Hechenblaikner, Martin Suter, Hans Heiss und Bettina Spoerri war sie zudem als Autorin für das Buch tätig. Und sie war es, welche sich auf Spurensuche begeben hat, Zusammenhänge erkannt und die Informationen in den historischen Kontext gesetzt hat.

«Das Schlüsselerlebnis hatte ich mit einer kleinen Karteikarte aus dem Jahr 1924, auf der stand: Ehepaar Simon aus Frankfurt, jüdisch aber nett. Und dann handschriftlich angemerkt: Ohne Angabe der Adresse verzogen», erzählt Kühbacher. Diese Notiz habe sie neugierig gemacht. Sie begann zu recherchieren und fand heraus, dass Simon im KZ Theresienstadt verstorben ist und seine Frau überlebt hat. «Und dann ging es erst recht los mit meinen Recherchen», sagt die Kulturwissenschaftlerin.

Kühbacher durchforstete Listen von Einwanderern in den USA und von Gedenkstätten in Deutschland. «Ich konnte mit der

detektivischen Arbeit nicht mehr aufhören», sagt sie. So habe sich nach und nach ein Sittengemälde ergeben. «Ich hatte das Gefühl, dass sich die Weltgeschichte an Vulpera ablesen lässt.»

Für Hechenblaikner war eine von Kühbachers Entdeckung besonders verstörend: Ab 1945 wurde ein Codewort für «Jude» verwendet: «Tiroler». «Tiroler waren im Engadin für ihre Geschäftstüchtigkeit bekannt», erklärt Hechenblaikner. Ebenfalls entsetzt hat ihn die Katalogisierung jüdischer Gäste ab der Nachkriegszeit mit dem Buchstaben «P» für Palästina-Schweizer. Ein einzelnes P markierte «vorzeigbare» Juden, sieben aneinandergereihte P bezeichnen maximale Abscheu.

Ein Zeichen setzen

Das Buch ist in 17 Kapiteln aufgeteilt. Jede Notiz auf einer Karteikarte ist wie ein Tor zu einem Schicksal. Auf vielschichtige Weise zeigt das Buch auch das Verhältnis zwischen Gast und Gastgeber auf. «Diese Karteikarten waren eine Form der Macht gegenüber dem Gast», meint Hechenblaikner. Zu den Nazi-Gästen gibt es keine höhnischen Bemerkungen.

Mit seiner Entscheidung, die Gästekartei zu veröffentlichen, will Zollinger ein Zeichen setzen. «Mir geht es darum, die Geschichte aufzuarbeiten, denn wir in der Schweiz lügen uns heute noch etwas vor, welche Rolle wir im Zweiten Weltkrieg gespielt haben», sagt er.

Buchtipps



Keine Ostergrüsse mehr!
397 Seiten,
489 Farbabbildungen,
52 Euro. Edition Patrick Frei